

ganzen Reihe von Ehrengästen galten. Die Kreishauptmannschaft und die vier Amtshauptmannschaften der Lausitz bekundeten ihre Anteilnahme, ebenso verschiedene Einzelpersonen, durch freundliche Zuschriften. Der Redner würdigte die Bedeutung des Kottmars im Reize der Verbandswanderwege und feierte ihn als Sinnbild der engen Verbundenheit zwischen der nördlichen und der südlichen Oberlausitz. Es folgte ein sehr wertvoller Vortrag des zweiten Vorsitzenden Martin Ebert, der die 50jährige Geschichte des Turmes lückenlos in reizvollen Bildern an den Hörern vorüberziehen ließ und darin alles Wissenswerte zusammenfaßte. Der Vortragende wies darauf hin, daß der Turm zu einer Zeit entstanden ist, die der unsern in volkswirtschaftlicher Hinsicht namentlich im Hinblick auf den allenthalben sich breitmachenden trassen Materialismus stark ähnelt. Umso notwendiger wird die zeitweilige Erlösung von der Fron des Alltags, von der Enge unserer Arbeits- und Wohnstätten, umso stärker die Sehnsucht nach der Freiheit unserer Berge. Diese ideale Gegenwirkung gegen die ungeistige Erwerbsgier breiter Schichten habe zum Bau des Kottmarturmes geführt und bestimmt auch heute noch die Ziele des Verbandes Lusatia. Der Turm, das erste große Werk des jungen Verbandes, wurde am 4. Septbr. 1881 seiner Bestimmung übergeben, ging aber Ende 1901 vertragsmäßig in den Besitz der Stadt Löbau über. Zum gleichen Zeitpunkt wurde die Kottmarturmkasse aufgelöst; die verfügungsberechtigten Herren, die auch die Baukosten gewährleistet hatten, überwiesen den Bestand zu anderen Werken im Dienste der Heimat. Der Verband bedauert den Besitzwechsel hinsichtlich des Turmes in keiner Weise; er ist in der Obhut der Stadt Löbau gut aufgehoben und der Verband dadurch für andere Leistungen frei geworden.

Auf den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Festvortrag folgten Ansprachen verschiedener Ehrengäste, die den Dank für die Einladung zum Ausdruck brachten, die vom Verband geleistete Arbeit entsprechend würdigten und gute Wünsche für ferneres Gedeihen übermittelten. Bürgermeister Dr. Ungethüm tat dies im Namen der Stadt Löbau und teilte mit, daß er auf dem Grabe des Kaufmanns Rowland, der an der Errichtung des Turmes den tätigen Anteil genommen hatte, einen Kranz niedergelegt habe. Baurat Popff sprach im Auftrage der im Landesverband Sachsen zusammenschlossenen Bruderverbände und zollte der Lusatia reiche Anerkennung. Bürgermeister Dr. Kolzenburg aus Zittau verließ seiner Freude über die gemeinsame Arbeit im Dienste der Lausitzer Heimat Ausdruck. Der greise Erbauer des Turmes, Baumeister Weise aus Dresden, dem seine Ernennung zum Ehrenmitglied des Verbandes bekanntgegeben wurde, dankte erfreut und gab mit frischem Humor eine heitere Erinnerung zum besten. Weitere Liedergaben und ein gemeinsamer Gesang und ein herzlicher Dank des Vorsitzenden an alle Beteiligten füllte diesen Teil der Feier aus.

Dann begaben sich die Festgäste nach dem vom Verbande an der Spreequelle errichteten Ehrenmal für seine gefallenen Mitglieder, das vor 10 Jahren feierlich enthüllt wurde. Erfreulicherweise hatte unterdessen der Regen aufgehört; der Himmel hellte sich zeitweise auf, und so konnte die veranstaltete Gedenkfeier einen ungemein eindrucksvollen Verlauf nehmen. Die Einleitung bildete der vom Walddorfer Männergesangsverein sehr gut vorgetragene Chor „Sei getreu“ von Blumer, worauf der Bläserchor Eibau-Ebersbach einen wirkungsvollen Choral zu Gehör brachte. Es folgte ein dichterischer Vorspruch des Verbandsschriftführers, an den sich der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes anschloß. In prachtvoller Dämpfung sangen die Walddorfer dann das Lied vom guten Kameraden, worauf Pfarrer Brüssig aus Niederoderwitz die tief zu Herzen gehende Gedächtnisrede hielt. Der als glänzender Sprecher bekannte Kanzelredner knüpfte an den Weihespruch

„Ich habe mein armes Leben
der lieben Heimat gegeben;
's war auch für dich getan!“

an und betonte die hingebungsvolle Opferbereitschaft für die Heimat in der gegenwärtigen schweren Zeit als höchste sittliche Forderung. Auch des Verbandes edelster Sinn sei: „Wir dienen der Heimat!“ Vorbildlichen Dienst an der Heimat in diesem Sinne habe auch der frühere Vorsitzende des Verbandes, Otto Weder, als Schöpfer des Ehrenmals geleistet, der trotz schwerster körperlicher Heimsuchung mit unermüdlicher Tatkraft die Errichtung des Ehrenmals am Kottmar, dem Herzen der Lausitz, durchgeführt und zu Ende geführt hat. Auch ihm gebührt wie den toten Helden unauslöschlicher Dank. Die immer fließende Quelle, über der sich das Denkmal wölbt, soll unsern Sinn auf die Ewigkeitswerte lenken, die der Begriff Heimat im weltlichen und geistlichen Sinne vermittelt. In tiefster Ergriffenheit stimmte die Versammlung am Schlusse der Rede das niederländische Dankgebet an. In höchster Weihe klang dann der Bläserchor „Über allen Gipfeln ist Ruh“ und, als die ernstgestimmte Versammlung sich allmählich auflöste, Beethovens „Heilige Nacht, o gläube du“ durch den wonnigen Abendfrieden. Der Turmjubiläum aber sandte von hoher Zinne die hellstrahlenden Grüße einer Scheinwerferpyramide in die schweigende Nacht hinaus.

Bruno Reichard.

Festrede: 50 Jahre Kottmarturm

6. September 1931

Von Martin Ebert, Eibau

Aufwärts streben die Bäume des Waldes zur Höhe, zum Licht. Aufwärts zwingen und drängen sich Pflanzen — lebendiges Wachstum, Höhen — Berge — Felsen empor, bis eisige Kälte das Leben bricht — bis der lebendige Odem schwindet. —

Aus den Wassern — aus feuchten Tälern kam das Leben und stieg und besiegte in aufstrebender unhemmbarer Kraft das Chaos des Anfangs.

Und die Menschheit — aus diesem Leben geboren, erweckt — hat von Anbeginn an die Sehnsucht nach der Höhe in sich getragen.

So stiegen aus den walddunklen Tälern die Menschen ihre Gottheit suchend auf die Berge und versanken in Andacht vor der großen allgewaltigen Schöpfung.

Sie machten die Berge zum Wohnsitz ihrer Götter — dankten auf dem einen dem guten Gott — auf dem anderen opferten sie furchtsam dem bösen, dem schwarzen Gotte. Auf jenem Hügel predigten und lehrten ihre Weisen — und auf diesem feierten sie ihre sonnige Frühlingsgöttin Mara — und den Weg zu ihr nannten sie in ihrer Sprache Koth-Mara.

Überall in der Welt sind Berge anbetungswürdiges Heiligtum gewesen — und sind es noch.

Auf einem Berge empfing die Menschheit das immerhin heute noch gültige Sittengesetz.

Hebe deine Augen auf zu den Bergen,
von welchen dir Hilfe kommt
sang der Sänger vor dreitausend Jahren.

Worte, erhaben über Zeit und Menschheitsgeschichte, sprach der Eine in seiner Predigt vom Berge.

Arm sind Menschen ohne Berge — arm und träge ihre Geschichte. Jedes Volk, im Bergland geboren — und ringt es noch so hart um Brot und Leben —, liebt innig seine Bergheimat — und Tausende gaben Blut und Leben für sie.

Niemals wird in Liedern die Sehnsucht nach den Höhen ausgefunken werden:

Auf die Berge möcht ich steigen — —
Aus den Tälern — aus den Städten und Dörfern, wo das Stampfen der Maschinen und das Drummen und Getöse